



„Mit Begeisterung lernen?!“

Jubiläumsveranstaltung: 10 Jahre Bildungsnetzwerk und EIPri in der StädteRegion Aachen

Zusammenfassende Dokumentation der Fachveranstaltung am
28.05.2019 in den Aachener Kurparkterrassen

1. Begrüßung

Stille, wie es sich für ein Jubiläum gehört, ist der Auftakt zur Veranstaltung ein freudiger und gut hörbarer: Acht Schülerinnen und Schüler der GGS Am Höfling unter Leitung von Yannik le Roux beeindrucken das Publikum mit ihren Trommelkünsten und ihrem Rhythmusgefühl. Das von der StädteRegion und dem Landesprogramm „Kultur und Schule“ geförderte Projekt „El Cajon – die Klapperkiste“ vermittelt einen ersten Eindruck, wie gut Lernen gelingt, wenn Begeisterung mit im Spiel ist. Die Moderatorinnen des Nachmittags Anke Schürings und Karin Schmitt-Promny können sich danach einem fröhlich „wachgetrommelten“ Publikum zuwenden und begrüßen stellvertretend für die EIPri-Steuerungsgruppe die rund 160 Gäste in den Kurparkterrassen.

Auch Schulrätin Petra von Jakubowski und der Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen Heinrich Brötz freuen sich in ihren Begrüßungsworten über das „volle Haus“ und werten es als Zeichen dafür, dass EIPri in den vergangenen zehn Jahren zu einem lebendigen, etablierten Netzwerk gewachsen ist. Petra von Jakubowski, zuständig für die Grundschulen in der Stadt Aachen, bedankt sich bei allen Aktiven des Netzwerks für ihr hohes Engagement: „Sie sind der Motor für die Arbeit im Übergang.“ Sie alle hätten erkannt, dass es nicht um Zuständigkeiten, sondern um Verantwortung geht.

Deshalb bestünden zahlreiche Netzwerke zwischen Kitas und Schulen in der Städteregion Aachen inoffiziell – also ohne die vor 10 Jahren offiziell getroffene Vereinbarung zwischen Land und Kommune zur Netzwerkarbeit der Bildungseinrichtungen – zum Teil viel länger. Die Verantwortung von Schulen und Kitas werde mit Kompetenz, aber vor allem auch mit Begeisterung wahrgenommen. Dazu passend zitiert Petra von Jakubowski den Lehrer und Dichter Ernst Ferstl „Wo Begeisterung zum Vorschein kommt, verschwindet die Gleichgültigkeit.“

Dem Dank an die Akteure schließt sich Heinrich Brötz an und wertet noch einmal ausdrücklich das EIPri-Netzwerk als großen Gewinn für die StädteRegion. „Wenn es EIPri nicht gäbe, müsste man es erfinden.“ Die hohe Dynamik des Netzwerks verdeutlichen die mittlerweile 25 lokalen EIPri-Netzwerke. Auch der Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen ist dynamisch. So standen in der jüngeren Vergangenheit Inklusion, Migration sowie die EIPri-

*Es geht nicht
um Zuständig-
keiten, son-
dern um Ver-
antwortung.*

*„Wenn es EIPri
nicht gäbe, müsste
man es erfinden.“*

*Der besondere
ElPri-Mehrwert:
Jede Profession
schaut mit einer
unterschiedlichen
Wahrnehmung auf
die Kinder.*

Empfehlungen im Fokus der Arbeit. Für Brötz ist es das grundlegende Verdienst des Netzwerkes, mit unterschiedlichen Augen auf Kinder zu gucken. ErzieherInnen, SchulsozialarbeiterInnen, LehrerInnen – jede Profession nimmt einen anderen Aspekt des Kindes wahr. Genau diese nicht eindimensionale Wahrnehmung ist den Kindern angemessen und Ausdruck von Wertschätzung. Mit dem Dank der Stadt Aachen an alle Beteiligten für diese gewinnbringende Netzwerkinitiative übergibt Heinrich Brötz wieder an die Moderatorinnen.

Kita und Schule: Hand in Hand und gleichberechtigt

Die ElPri-Grundlagen:

- ❖ Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Kita und Schule
- ❖ Kinder stehen im Mittelpunkt
- ❖ Kinder werden als Individuen wie als soziale Wesen gesehen und gestärkt
- ❖ Über Partizipation wird Teilhabe ermöglicht

Karin Schmitt-Promny vergegenwärtigt anlässlich des Jubiläums den Werdegang und die zentralen Merkmale von ElPri. Dazu gehört primär die Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Kitas und Schulen begegnen sich trotz spezifischer Aufgaben im Bildungsprozess als gleichberechtigt. Die institutionsübergreifende Kooperation ist die Basis, um Kindern gute Bildungsbiografien zu ermöglichen.

Hier schließt die Aufgabe eines Netzwerkes an, Professionen zusammenzuführen und nahräumliche Kooperation zu etablieren.

Im Kreis startete die Zusammenarbeit bereits 2005, 2009 kam die Stadt Aachen hinzu, 2010 fand die erste städteregionale ElPri-Konferenz statt, 2011 der erste ElPri-Fachtag. Die Vielfalt bearbeiteter Themen reicht von Eltern als Partner in der Bildungsarbeit, über Einsatz von Medien, Vielfalt als Chance, Inklusion bis hin zu „gesund Leben“ oder auch „Alle Menschen sind begabt“. Motiviert ist jede inhaltliche Auseinandersetzung vom verbindenden Anliegen, Kinder positiv zu begleiten und ihnen bestmögliche Chancen zu eröffnen. Ein wesentlicher Schritt dahin war die Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse in den ElPri-Empfehlungen, 2017 noch einmal ergänzt um Partizipation. Die praxisorientierte Veröffentlichung wurde allen Kitas und Schulen zur Verfügung gestellt.

Zum Schluss bedanken sich die Moderatorinnen bei Ilona Hartung als Geschäftsführerin des ElPri-Netzwerkes und weiterer Steuergruppen für ihre kompetente 10-jährige Mitarbeit und Koordination verschiedenster Projekte.

2. Die 2018er ElPri-Netzwerk-Umfrage

Als Geschäftsführerin des ElPri-Netzwerks stellt Ilona Hartung die an 300 Kitas und 90 Schulen des Primarbereichs in der StädteRegion versandte Netzwerk-Befragung vor. Mit erfreulichen 188 Rückmeldungen besitzt die Umfrage repräsentativen Charakter, wobei sich Kitas aufgrund der höheren Anzahl

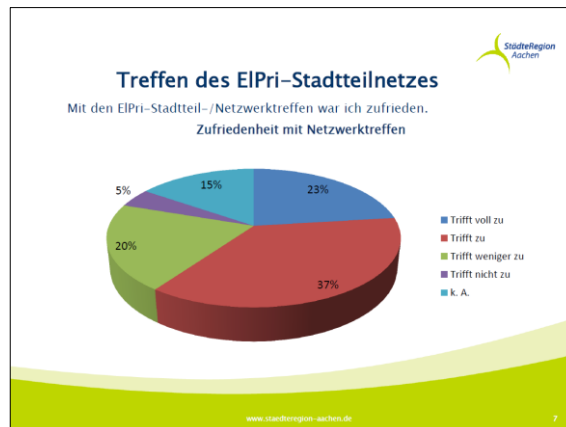
stärker beteiligten als Schulen (56 %/39 %). Gegenstand der Umfrage war der Bekanntheitsgrad der EIPri-Netzwerkstrukturen, die Form der Zusammenarbeit und zukünftige Themenwünsche.

Die Umfrage-Ergebnisse:

79 Prozent der befragten Kitas bzw. Schulen arbeiten bereits in einem Verbund zusammen. Die Formen der Zusammenarbeit sind dabei sehr unterschiedlich und reichen von gegenseitigen Unterrichtsbesuchen, Hospitationen im Offenen Ganztage, Arbeiten am Kooperationskalender bis hin zu gemeinsamen Förderkonferenzen oder Veranstaltungen.

82 Prozent der befragten Einrichtungen nahmen generell an Treffen des Netzwerkes teil. 78 Prozent bestätigten, dass im Jahr 2017/18 in ihrem Stadtteil bzw. ihrer Kommune ein Netzwerktreffen stattgefunden hat. 14 Prozent der Teilnehmenden allerdings wussten diese Frage nicht zu beantworten.

Wird ein Treffen besucht, ist die Zufriedenheit damit überwiegend groß. 60 Prozent sehen die Netzwerktreffen positiv gegenüber 25 Prozent eher Unzufriedenen. An das Viertel der weniger Zufriedenen richtete Ilona Hartung die Bitte, sich an die EIPri-Steuergruppe mit ihren Wünschen und Kritikpunkten zu wenden.



Bei jeder zweiten Einrichtung hat die EIPri-Arbeit die Zusammenarbeit verbessert.

Die nächste Frage galt den einmal jährlichen stattfindenden EIPri-Konferenzen, zu denen sich die SprecherInnen der 25 Netzwerke, Vertreter der Kitaträger, des Jugendamtes, der OGS, der Schulsozialarbeit, der Schulaufsicht und weitere Verantwortliche treffen. Die Arbeitsergebnisse gehen als Protokolle verschriftet an alle Netzwerketeiligte. Diese sahen mit 81 Prozent Zustimmung den Praxisbezug der Informationen als gegeben an. Sieben Prozent vermerkten hingegen, keine Protokolle zu erhalten.



Ebenfalls mehrheitlich positiv gesehen wurde die Aussage, dass die EIPri-Arbeit die Zusammenarbeit mit den umliegenden Einrichtungen verbessert habe. Zutreffend fanden das 56 Prozent, während 38 Prozent keine Verbesserung notierten. Hier fließt allerdings auch ein, dass es schon vor

Praxistauglich: Diesen Stempel geben 81 Prozent den EIPri-Informationen.

dem Beginn des ElPri-Netzwerkes wirksame Kooperationen gab, auf die sich die ElPri-Arbeit also nicht mehr spürbar auswirkte.

Gefragt wurde auch nach den Themenwünschen für kommende ElPri-Konferenzen. Benannt wurden:

- ❖ Übergang allgemein
- ❖ Übergangsprofile
- ❖ Standards für die Zusammenarbeit
- ❖ Vorschularbeit
- ❖ Kinder mit Förderbedarf
- ❖ Elternarbeit, z. B. Infoabende
- ❖ Allgemeine Themen z. B. Austausch über Bildungsverständnis

*Ein guter Wert:
70 % der Befragten empfinden den Abstimmungs-aufwand als lohnend.*

Die letzte Frage galt dem Fazit. Immerhin 70 Prozent der Befragten konstatierten, dass der Aufwand der Abstimmung im ElPri-Bereich sich lohnt.

Gerade weil dieser Aufwand im Alltag von Kitas und Schulen sehr anstrengend ist, richtet Ilona Hartung abschließend den Dank an alle, die sich in der ElPri-Arbeit engagieren und damit den Kindern die Übergänge erleichtern.

3. Impulsreferat Prof. Dr. Petra Hanke Mit Begeisterung lernen?!

Bedeutung der Lernfreude im Übergang zur
Grundschule

Der Übergang in die Grundschule – eine Herausforderung für alle

Transitionen wie der Wechsel von der Kita in die Grundschule bedeuten für Kinder eine massive Umbruchssituation. Diese Umbrüche finden auf der individuellen Ebene, auf der interaktionalen und der kontextuellen Ebene statt. Auf der individuellen Ebene muss sich ein Kind etwa an die neue Rolle eines Schulkindes sowie die verbindliche Schulpflicht gewöhnen und sieht sich neuen Kompetenzerwartungen gegenüber.

Auf der interaktionalen Ebene sind die Kinder beispielsweise gefordert, Beziehungen zu einem vielköpfigen Personalteam und noch unbekanntem MitschülerInnen aufzubauen. Das birgt Chancen wie Verunsicherungen.

Auf der kontextuellen Ebene sieht sich die ganze Familie mit neuen Organisationsnotwendigkeiten konfrontiert, etwa durch die Bindung an OGS- oder Ferienzeiten.

Auf allen drei Ebenen ist der Übergang eine unausweichliche Herausforderung, der Kinder und Eltern aber nicht passiv gegenüberstehen. Vielmehr sind sie immer auch aktive Gestalter des Wechsels. Gleiches gilt für die begleitenden Lehrkräfte und ihren Anspruch, anschlussfähige Bildungsprozesse zu ermöglichen und dabei die Lernfreude zu nutzen.

Professor Dr. Petra Hanke ist Bildungsforscherin an der Universität Köln u.a. mit dem Arbeitsschwerpunkt Empirische Bildungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Übergangsbereiche: Elementar-Primar-Sekundarbereich.

„Mal sehen, ob ich morgen wiederkomme.“ (Grundschülerin in der ersten Schulwoche)

Damit Übergänge nicht als Brüche erlebt werden, sind alle Akteure gefragt.

Wann ist der Übergang bewältigt?

In der Transitionsforschung gilt ein Übergang als bewältigt,

- ❖ wenn sich ein Kind in der Schule wohl und sicher fühlt, es ihm gut geht;
- ❖ wenn es die institutionellen Angebote und Anregungen für seinen Bildungsprozess optimal nutzen kann;
- ❖ wenn es die gestellten Kompetenzerwartungen bewältigt und Erfolgserlebnisse hat.¹

Die Emotion des Wohlfühlens ist die Basis für die Bewältigung des Übergangs.

Kinder erleben den Übergang zur Grundschule in einem Spannungsfeld von Kontinuität und Diskontinuität. Diskontinuität ist dabei für Hanke kein negativ zu interpretierender Begriff. Kinder erwarten mit dem Schulwechsel etwas Neues, wollen mit Herausforderungen konfrontiert werden. Gleichzeitig geben vertraute Rituale wie der Morgenkreis, spielerische Lernformen oder die sozialen Beziehungen zu bekannten Kindern Sicherheit. Auch die Lernfreude kann im Übergang ein Kontinuitätsfaktor sein. Diskontinuitäten sind die neuen Strukturen, die Größe der schulischen Einrichtung, neu hinzukommende systematische Lernformen, an den Bildungsstandards orientierte Kompetenzerwartungen sowie die Leistungsbewertung.

Welche Bedeutung hat Lernfreude für das schulische Lernen und Leisten im Übergang?

Lernfreude gehört in der pädagogischen Psychologie zu den positiven aktivierenden Emotionen. Die Kinder treten mit Begeisterung in eine neue Situation, in eine neue Tätigkeit ein. Das Bild eines strahlenden Schuljungen verdeutlicht: Lernfreude ist sichtbar. Gestik, Mimik, Körperhaltung sprechen eine deutliche Sprache. Insgesamt differenziert das Modell der schulischen Lernfreude fünf Komponenten²:

Lernfreude ist eine positive, aktivierende Emotion.

- ❖ die expressive Komponente: ein beobachtbarer Ausdruck der Emotion etwa in der Mimik;
- ❖ die affektive Komponente: die gefühlte Emotion;
- ❖ die motivationale Komponente: das Erleben der Emotion gibt Handlungsimpulse zum Erkunden, Entdecken, Ausprobieren ...;
- ❖ die kognitive Komponente: auf Grundlage der eigenen Wahrnehmung wird die Situation etwa als gut, sicher oder gefährlich bewertet;
- ❖ die physiologische Komponente: von der Emotion hervorgerufene körperliche Veränderungen wie beispielsweise erhöhter Puls.

Bezogen auf die Bedeutung für das schulische Lernen in der Übergangssituation konstatiert die Forschung zahlreiche Effekte. Wenn Kinder Lernfreude empfinden, geht dies einher mit:

¹ Griebel/Niesel 2004

² Hagenauer, 2011

- ❖ einer erhöhten Aufmerksamkeit,
- ❖ einer erhöhte Leistungsanstrengung;
- ❖ einem stärkeren Interesse an schulischen Inhalten;
- ❖ einem positiven Fähigkeitsselbstkonzept;
- ❖ einer Lernmotivation;
- ❖ einer besseren Verarbeitungstiefe beim Aneignen neuen Lernstoffes;
- ❖ höheren Schulleistungen

Fazit: In der Lernfreude steckt enorm viel Potenzial!

Wie entwickelt sich Lernfreude mit Eintritt in die Grundschule?

Die noch in der ersten Klasse überwiegend vorhandene Lernfreude geht auf dem schulischen Bildungsweg tendenziell verloren³. Zahlreiche Forschungen⁴ belegen diesen Abwärtstrend. Deutlich wird er erstmalig im Übergang von der zweiten zur dritten Klasse, eine Phase in der nicht nur die Kompetenzerwartungen, sondern auch die sozialen Vergleiche zunehmen. Dennoch bleibt die Lernfreude in der Grundschule im Mittel noch klar im positiven Bereich. Ein deutlicher Einbruch vollzieht sich erst in den weiterführenden Schulen. In den Klassen 5,6 und 7 ist diese Negativentwicklung allerdings auch gekoppelt an die neue Lebensphase der Pubertät.

Wie kann Lernfreude im Übergang erhalten und gefördert werden?

Drei lernförderliche Bedingungen kristallisieren sich laut Petra Hanke aus den wissenschaftlichen Untersuchungen heraus:

- ❖ die Lernumgebung
- ❖ das Lehrer-Schüler-Verhältnis
- ❖ die Leistungsanforderung und die Leistungsrückmeldung

In diesen drei Bereichen bestehen viele Gestaltungsmöglichkeiten. Gefragt ist Kreativität, aber vor allem der Anschluss an das, was die Kinder mitbringen. Ein Netzwerk wie EIPri ermöglicht die Weitergabe dieser wichtigen Informationen über die Kinder von der Kita an die Grundschule. Deutlich machte Petra Hanke dieses Anknüpfen anhand einer Unterrichtssituation zum Schriftspracherwerb. Diese Szene („Da steht Sonne.“) wird von Mechthild Dehn⁵ in der Literatur als exemplarisch für eine offene und unterstützende Lernumgebung angeführt. Eine Grundschullehrerin geht in dem Beispiel gekonnt auf die unterschiedlichen kognitiven und sprachlichen Voraussetzungen der Kinder ein und baut ihnen Brücken. Darüber hinaus greift sie einen Impuls- das gebastelte Puzzle eines Schülers - auf und macht es zum Gegenstand des Unterrichts. An ihm entlang entwickeln die Kinder gemeinsam im Klassenverband

*Anschlussfähigkeit heißt:
Kita und
Schule nehmen
gemeinsam die Fähigkeiten
eines Kindes
in den Blick.*

³ Mies van Hout: Heute bin ich, 2011, Buchempfehlung der Referentin, um mit Kindern ins Gespräch über ihre Gefühle zu kommen.

⁴ Andreas Helmke 1993, u.a.

⁵ Mechthild Dehn 2007

das Verständnis für die symbolische Ebene von Schrift. Verallgemeinernd weist eine die Lernfreude wachhaltende und anregende Lernumgebung für Hanke folgende Merkmale auf⁶:

- ❖ sie berücksichtigt die kindlichen Grundbedürfnisse wie Kompetenzerleben, Autonomie und soziale Eingebundenheit;
- ❖ sie ist wertschätzend und richtet den Blick auf den Fortschritt der Kinder, egal wie klein oder groß er ist. Dies ist gerade im Kontext der Inklusion immer wieder bewusst zu machen;
- ❖ sie zeichnet sich durch qualitativ hochwertige Instruktionen und eine klare Strukturierung der Inhalte aus, sie verfügt über anregende Lernmaterialien;
- ❖ sie besitzt eine Passung zwischen Voraussetzungen und Lernanforderungen;
- ❖ sie gibt den Kindern eine konstruktiv aufgabenbezogene und emotionale Unterstützung;
- ❖ sie ermöglicht Selbst- und Mitbestimmung und
- ❖ sie gibt Raum für kooperatives Lernen.

Sind Aufgabenstellungen ausbalanciert zwischen unter- und überfordern, wächst das Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

Für das Lehrer-Schüler-Verhältnis definiert Hanke u. a. aufbauend auf Ergebnissen der Schulklimaforschung und der Beziehungsforschung die folgenden Kriterien als relevant:

- ❖ die Beziehung sollte warm und emotional wertschätzend sein;
- ❖ die Lehrkräfte leben positive Emotionen vor;
- ❖ gestalten klare Strukturen;
- ❖ unterstützen Autonomie;
- ❖ sprechen eine klare Sprache;
- ❖ äußern eine genaue, Orientierung gebende Erwartungshaltung und
- ❖ geben kontinuierliche Rückmeldungen.

Bezogen auf das dritte Kriterium – Leistungsanforderungen und Leistungsrückmeldungen – erhalten und fördern die folgenden Punkte die Lernfreude:

- ❖ Formulierung adäquater und transparenter Leistungserwartungen;
- ❖ Aufgabenstellungen mit einem optimalen Schwierigkeitsgrad;
- ❖ Bewertung anhand kriterialer und individueller Bezugsnormen, d. h. schauen womit ein jedes Kind startet, welche Lernprozesse es vollzogen hat.

Welche Bedeutung hat die Kooperation von Kita, Grundschule und Eltern?

Eine finnische Längsschnittstudie⁷ hat untersucht, ob und welche kooperativen Übergangspraktiken wirksam sind. Ihrem Ergebnis nach sind zwei Praktiken besonders wirksam:

⁶ Pekrun 1998, Bieg & Mittag 2009, Hascher & Edlinger 2009, Hagenauer 2011

⁷ Ahtola et al., 2011

- ❖ der Austausch zwischen Kita und Grundschule über Schwerpunkte (wirksam besonders beim Schriftsprachenerwerb und Mathematik) sowie der bildungsstufenübergreifende Austausch über Curricula;
- ❖ die Weitergabe der schriftlichen Informationen über die Kinder von den Eltern an die Grundschule in Form der Bildungsdokumentation.

In der Praxis zeigt das bundesweite Projekt WirKt⁸, dass nur knapp ein Drittel der Eltern die Bildungsdokumentation weiterreicht. Während sich ein Teil der Eltern der Relevanz des Dokuments nicht bewusst ist, stoßen andere auf Ablehnung bei den Grundschullehrkräften, die sich lieber ein eigenes Bild vom Kind machen möchten bzw. durch Datenschutzbestimmungen verunsichert sind. Ein festes Ritual der Übergabe der Bildungsdokumentation pflegen höchsten sieben Prozent aller befragten Einrichtungen.

*Luft nach oben:
Nur ein Drittel
der Eltern
reicht die Bil-
dungsdoku-
mentation
weiter.*

Schlussfazit der Referentin: Die Ressourcen einer intensiven Kooperation zwischen Kita und Grundschule und die der Transparenz können noch viel stärker genutzt werden, um bei Kindern im Übergang Lernfreude zu erhalten und zu fördern.

4. Austausch und Diskussion

Die Fragen: Wann waren Sie das letzte Mal in Ihrem Beruf begeistert, bzw. woran erkennen Sie bei Ihrem Gegenüber Begeisterung, lösen nach der Pause einen lebhaften fünfminütigen Austausch an den Tischen aus. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit verständigen sich Plenum und Referentin darauf, nicht den Vortrag fortzuführen, sondern direkt in die Diskussionsphase einzusteigen. Den thematischen Schwerpunkt bildet dabei die Bildungsdokumentation. Die Quote der weitergegebenen Bildungsdokumentationen variiert in der StädteRegion von Schule zu Schule, abhängig von der Qualität der Zusammenarbeit in den Verbänden. Gemeinsame Elternabende von Kita und Grundschule werden als gute Möglichkeit gesehen, um Eltern die Wichtigkeit der Bildungsdokumentation nahezubringen und ihnen die Angst vor einem frühzeitigen „Stempel“ für ihre Kinder zu nehmen. Eine gute Elterneinbindung kann überzeugen, dass der Inhalt der Bildungsdokumentation nicht schadet, sondern Perspektiven für die Entwicklung des Kindes eröffnet. Angeregt wird zudem, die Ressourcen des Kindes und seine Entwicklungsschritte noch stärker in den Mittelpunkt der Bildungsdokumentation zu stellen. Der ressourcenorientierte Blick wird darüber hinaus als gemeinsame Aufgabe für Kitas und Schulen gesehen.

Die Verbindung zwischen Kita und Grundschule zu stärken, liegt zudem im besonderen Interesse der GL-Schulen. Aus ihrer Perspektive sollte beispiels-

*Ein wichtiges
Kriterium im
Übergang: die
Mitnahme und
Begleitung der
Eltern.*

⁸ WirKt: Wirkungen von Formen und Niveaus der Kooperation von Kita und Grundschule auf Erzieher/innen, Grundschullehrkräfte, Eltern und Kinder, ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union (ESF).

weise so früh wie möglich und institutionell übergreifend Frustrationstoleranz trainiert werden.

Zum Thema sinkende Lernfreude bemerkt eine Diskussionsteilnehmerin, dass Professor Gerhard de Haan in seinem 2018er Bildungstags-Vortrag eine sehr radikale Schlussfolgerung gezogen hat. Seiner Meinung nach ließ sich die Lernfreude nur erhalten, wenn das Schulsystem sich grundlegend ändert.

5. Kleine Podiumsrunde: Was nehmen Sie mit in die Praxis?

Teilnehmende: Martin Tenholt, Ulrike Fischer, Gabriele Schneider, Petra von Jakubowski, Petra Hanke

In ihren kurzen Statements berichten die Podiumsteilnehmenden zunächst von beispielhaften persönlichen Erlebnissen mit Eltern, Kindern und Kollegen. Aus diesen Praxiserfahrungen ergibt sich eine übereinstimmende Quintessenz: Es lohnt sich, die Systeme von Kita und Schule einander nahezubringen und sich im Netzwerk zu engagieren. Für die Zukunft gilt es aus ihrer Sicht in die ElPri-Arbeit mitzunehmen:

- ❖ Der ressourcenorientierte Blick auf Kinder muss noch stärker in den Vordergrund treten. Er ist die Voraussetzung für gelingende Lernprozesse und Übergänge;
- ❖ Zu den Eltern sollte so früh wie möglich eine vertrauensvolle Basis aufgebaut werden;
- ❖ Die Vorbildrolle ist entscheidend, um Lernfreude zu fördern. Nur wer selbst begeistert ist, kann den Funken zum Überspringen bringen;
- ❖ Kitas sollen die Kinder nicht nur auf die Schule vorbereiten, sondern auch auf das Leben. Wer Begeisterung erhalten will, muss mit Kindern auf Entdeckungsreisen gehen.

*Entdeckungsreisen
statt purer Wis-
sensvermittlung.*

6. Verabschiedung

Mit einem Dank für das engagierte Mitwirken an der Jubiläumsveranstaltung verabschieden sich die beiden Moderatorinnen. Karin Schmidt-Promny appelliert noch einmal, die Qualität aus beiden Systemen mitzunehmen auf die nächste ElPri-Etappe. Den Schulen wünscht sie mehr Freiräume, um Zeit für das einzelne Kind zu haben.

Damit die Ziele des Netzwerks auch die gewünschte Unterstützung und Umsetzung erfahren, beendet Anke Schürings die Jubiläums-Konferenz mit der Erinnerung an das für ElPri so passende städteregionale Motto: „... **weil es gemeinsam besser geht!**“